

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erste Ausgabe wöchentlich.
Jahresabonnement:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 10 M., vierteljährlich 30 M.
Zurück Erleger und Agenturen:
Monatlich 20 M., vierteljährlich 60 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreis:
Die Kolonienzeitung in Wiesbaden 20 M.,
Deutschland 30 M., Ausland 40 M.
Die Weltzeitung 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Kontaktperson:
Inhaber und Abnehmer: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 129.

197 Abend-Ausgabe.

Samstag, 18. April 1914.

68. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

In Mainz wurden mehrere Personen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

In einem verlorenen Winkel des Taunus ist am Sonntag ein französischer Freikörpern niedergegangen. Den Fahrern gelang es, unerkannt abzubrechen.

Der Generalkrieg der Eisenbahnen in Italien scheint unvermeidlich zu sein. Es sind schon verheerende Anschläge vorgekommen, die zum Glück noch früh genug bemerkt wurden.

Der Präsident von Mexiko hat den Vereinigten Staaten neue Bedingungen gestellt. Die Lage ist noch unklar.

Dreibundfeindlichkeit in Ungarn.

Aus Budapest wird uns von deutscher Seite geschrieben:

Die soeben gegebene Erklärung des ehemaligen ungarischen Ministers und Parteiführers Franz Kossuth, daß die innerpolitischen Vorgänge in Ungarn die Magnaten in die Hände der Tripartente trieben, hat überall Aufsehen hervorgerufen, nur nicht in Ungarn selbst, wo der lebende dreibundfeindliche Strömungen unter den Politikern in der letzten Zeit immer mehr zu Tage getreten sind. Nicht nur im ungarischen Parlament, sondern auch in der Delegation und in der ungarischen Presse, vor allem in dem Organ der Opposition, den „Magyarország“ ist diese Strömung schon immer deutlicher hervorgetreten. Allerdings zunächst nur von der Opposition aus, während die jetzt am Ruder stehende Partei der nationalen Arbeit, der ja auch Tisza angehört, wenigstens offiziell sich fest zum Dreibund bekennt. Der Urheber der ganzen dreibundfeindlichen und tippelententeunfreundlichen Politik ist der Führer der „Unabhängigkeitspartei“ Graf Karolyi. Nachdem Kossuth und Apponyi aus dieser Partei ausgestiegen waren und eine neue gegründet hatten, wandte dieser Herr sein Augenmerk auf die äußere Politik und entpuppte sich eines Tages als eifriger Gegner der Dreibundpolitik. Leider gewann er damit bei der antideutschen Stimmung der Magnaten bald Anhang. Karolyi machte nun Ausflüge nach Paris und verhandelte mit den dortigen Machthabern. Ja, nach einer bisher unüberlegten Behauptung des „Pester Lloyd“ (Nr. 72 — 1914) hat er auch an der Seite bei dem Vorkämpfer des Jaren Herrn János Károlyi angeknüpft. Durch seine Erfolge mutig gemacht, suchte er in der Delegation den Wert des österreichisch-ungarischen Bündnisses mit Deutschland gewaltsam herunter zu setzen, unternahm schonungslos Angriffe gegen Rumänen und legte diese Arbeit im Abgeordnetenhaus fort, wo er zunächst die Unterstützung des genussam bekannten Abgeordneten und früheren Ministers Polonyi fand. Gleichzeitig fing das Blatt „Magyarország“ an, der Abwendung von der bisherigen Bündnispolitik und der Annäherung an Frankreich und Rußland das Wort zu reden. In Rußland sah man die Vorgänge mit unvorstellbarer Freude, da man den Einfluss der Unabhängigkeitspartei in Ungarn kannte. In einem Zeitartikel vom 25. März d. J. erhob der „Pester Lloyd“, das in deutscher Sprache geschriebene Blatt der Regierungspartei, bereits seine warnende Stimme und schrieb:

„Zwischen der russischen Nationalitätenpresse und einem Teil der ungarischen Opposition ist seit einiger Zeit ein merkwürdiges Liebespiel im Gange. Dieß ist die Sache anfangs als harmloser Flirt an, dem keine weitere Bedeutung beigemessen war, so wird das wechselseitige Liebespiel immer stärker und fängt nachgerade an durch die Schamlosigkeit, mit der es von beiden Seiten betrieben wird, zu einem anwidern den Aufzug zu werden. Man sendet begehrtliche Blide hin- und herüber. Jeder Liebeskünstler, der bei uns dem oppositionellen „Magyarország“ entspringt, wird in Petersburg von der „Nowoje Wremja“ mit heißen Worten empfangen. Wenn in Ungarn in oppositionellen Blättern die Abkehr von der Dreibundpolitik verkündet wird, so reagiert die russische Panslawistenpresse darauf mit herzlichsten Grüßen, die dem ungarischen Volke das Blaue vom Himmel versprechen, sofern es sich aufraffen.“

Das Blatt erklärt dann weiter, daß Kossuth, Apponyi und Andrássy noch dreibundtreu seien, fährt aber fort:

„Dennoch möchten wir vor einer geringfügigen Nichtbeachtung dieser Aktion ebenso eindringlich warnen, wie wir ihre Überhebung in den obigen Ausführungen beklagt haben. Diese Aktion, die darauf abzielt, den ungarischen Volksfeinden den Zweifel an der Zuverlässigkeit des deutschen Bundesgenossen einzupflanzen und der Phantasie der Massen die roß gefärbte Perspektive eines Zusammengehens mit den russischen Deserteuren und den französischen Milliarden vorzukaufen, wenn ihrer Hand die vergifteten Waffen, die sie schwingt, nicht früh genug entwunden werden. Ihr

Haupttrumpf besteht in dem mannigfach variierten Hinweis auf die angeblichen Gegensätze zwischen den Balkaninteressen unserer Monarchie und jenen des Deutschen Reiches, wie sie angeblich sich in den Unstimmigkeiten hinsichtlich der Revision des Bukarester Vertrages und auch schon in früheren Phasen der Balkankriege offenbart haben sollen. Der Zweck dieser Insinuationen liegt auf der Hand: Es soll dadurch in unserer öffentlichen Meinung das bestemmende Gefühl ausgelöst und wachgehalten werden, daß Oesterreich-Ungarn nicht in jedem Falle bei der Verteidigung seiner, daselbstinteressen auf die Bündnistreue des Deutschen Reiches zu zählen hat. Könnte diese Drahtsaat im Boden der ungarischen Volksseele aufgehen, so hätten die Feinde des Dreibundes im Auslande und ihre Helfershelfer im Innern gewonnenes Spiel.“ Was das Blatt voraussetzt, beginnt sich zu erfüllen. Ein Kossuth hält es für unverhinderlich, daß die ungarische Politik der Tripartente in die Arme getrieben wird und sein Parteifreund Graf Apponyi erklärt dem Vertreter des „N. G.“, daß „unter Aufrechterhaltung des Dreibundes die Monarchie ein gutes Einvernehmen mit der Tripartente suchen müsse“.

Die Drahtsaat geht auf. Ständig wird, das kann Verfasser dieses aus eigener Erfahrung sagen, dem Volke in Ungarn gepredigt: „An den augenblicklich hohen Kosten, die Ihr zu tragen habt, ist unser Bündnis mit Deutschland schuld. Wir müssen hohe Kosten tragen, damit Deutschland eine großzügige Politik treiben kann!“ Ja, nicht allein dieß. Selbst in den Kreisen der Regierungspartei Ungarns und der Regierung selbst nimmt diese dreibundmilde Stellung zu. Wenn man auch offiziell sich zu dem alten Bündnis bekennt und die Bundesstreue Deutschlands preist, wohl wissend, daß man in Wien die Sonderbrünge der Magnaten nicht mitmachen wird, da man dort weiß, was man am Deutschen Reich bezieht, so spricht man es unter sich offen aus, daß das Bündnis mit Deutschland für Ungarn fast unerträgliche Lasten erzeuge. Nach der Mitteilung eines ungarischen Abgeordneten spricht man auch in Regierungskreisen „von Aufwendungen im Interesse der Westpolitik Deutschlands“. Dem Verfasser dieses wurde vor wenigen Tagen von einem Ressortchef des ungarischen Ministeriums gesagt: „Unser Bündnis kostet uns zu viel Geld, wir müssen alles für Militär anwenden.“ Das ist bezeichnend für die Stimmung in Ungarn. Es bedarf da dringend des österreichischen Gegengewichts, um derartige Nachsichten und Strömungen hintan zu halten. Allerdings wird die auswärtige Politik Oesterreichs durch die einseitige Haltung Ungarns nicht beeinflusst werden können. Es gilt aber für uns, derartige Strömungen zu beherzigen, damit Deutschland nicht eines guten Tages dastehen, wie einer, der solche Symptome nicht beachtet und darum den Schaden hat. So lächerlich die Behauptungen sind, so ernst ist die Freileitung der ungarischen Volksmassen zu nehmen, denn ein Bündnis, das nicht volkstümlich ist, kann nie echte Bündnistreue zeitigen. B.

Auslandreise ungarischer Abgeordneter.

Budapest, 17. April. (Tel.) Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird ein definitiver Beschluß über den Reiseplan der Unabhängigkeitspartei nach Petersburg erst nach Rückkehr des Grafen Michael Karolyi aus Amerika, und zwar in der nächsten Woche, erfolgen. Einzelne Mitglieder der Volkspartei beabsichtigen sich dieser Reise anzuschließen.

Ernstste Lage im Epirus.

Nach einer Drahtmeldung aus Agracastro hat der Epirotenfürer Bogarhos, der in wenigen Tagen offensiv vorgehen will, falls aus Durazzo keine befriedigende Antwort kommt, insgesamt 10 000 Mann in den heiligen Bataillen zur Verfügung. Dazu kommen noch die Banden und Freiwilligen aus Areta und Griechenland. Spiromilios hat 7 Millionen Francs und 50 000 000 Patronen zur Verteidigung Chimaras in Bereitschaft. Sollte Griechenland die Grenze sperren und die Flodade ernsthaft werden, so wollen die Epiroten ihren Nachschub über Serbien beziehen. (Wenn Serbien die Durchfuhr gestattet.) Die Hälfte der in Epirus weilenden griechischen Truppen besteht aus Epiroten, die bei dem Ausbruch des Kampfes zweifellos zu ihren Landsleuten desertieren werden. Den Albanern stehen 12 Kanonen zur Verfügung. Die Albaner dürften demnach keinen leichten Stand haben.

Die albanische Regierung hat Bogarhos durch den Präfecten von Korfu die Zugeständnisse mitteilen lassen, welche sie den Epiroten bei sofortiger Unterwerfung gewähren will. Es handelt sich um eine Art lokaler Selbstverwaltung mit Autonomie in Schul- und Kirchenfragen. Ob der Epirotenfürer damit einverstanden sein wird, ist sehr fraglich.

In Durazzo sind amtliche Meldungen eingelaufen, daß 400 reguläre albanische Soldaten eine albanische Gendarmerieabteilung bei Vebec nördlich von Peskowitz angriffen. Einzelheiten über den Ausgang des Kampfes fehlen noch.

Die Wirren in Mexiko.

Guerra verlangt, sein Salut für die amerikanische Fahne solle eine sofortige Erwiderung, Schutz um Schutz, durch die Amerikaner finden. Dieses Verlangen wurde von Wilson zurückgewiesen, der auf vollständigem Salut durch die Mexikaner besteht, worauf der Salut dann erwidert werden soll. Man glaubt in Washington, daß Guerra schließlich doch nachgeben wird.

Wie man in Washington amtlich erfährt, hat Bryan den amerikanischen Geschäftsträger in Mexiko, D'Shaugnessy, telegraphisch beauftragt, Guerra davon in Kenntnis zu setzen, daß sich die Union nur mit einem Geschäftsalut von 21 Schuß zufriedengeben würde, den die amerikanischen Schiffe erwidern würden, nachdem der Salut abgegeben sei.

Der mexikanische Minister des Auswärtigen erklärte, daß die Regierung die Erwiderung des Saluts durch die Amerikaner als eine stillschweigende Anerkennung der Regierung Guerra ansehen würde.

Die aus Mexiko in Washington eingetroffenen Nachrichten lassen die Lage noch immer als ernst erscheinen. Guerra soll durchaus nicht gewillt sein, sich mit den Vereinigten Staaten friedlich zu verhandigen. Er betrachtet vielmehr einen Krieg mit den Vereinigten Staaten als die letzte Möglichkeit, sich am Ruder zu erhalten, da er glaubt, daß eine nationale Bewegung gegen die Amerikaner auch die ihm feindlichen Elemente des Landes auf seine Seite bringen würde.

Nach einer New-Yorker Kabelmeldung wollen dortige Parteiführer Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan zur Rechenschaft ziehen, weil sie mit ihrer mexikanischen Salutschichte die ganze amerikanische Nation lächerlich gemacht hätten.

Der alte Streit.

Die Stellung der Parteien zur Sozialdemokratie hat auf dem gestern beendigten evangelischen sozialen Kongress in Nürnberg noch am Schluß zu erregten Zwischenfällen geführt. Der langjährige Generalsekretär des Kongresses, Pfarrer Dr. Schneemelcher hatte in seinem Geschäftsbericht auch die Haltung des Kongresses zur Sozialdemokratie in den abgelaufenen 25 Jahren kurz beleuchtet und im Sinne der Kongresstradition zwar scharfe Unterbindungslinien gezogen, aber den Kampf mit Sozialdemokratie und Sondergesetzen abgelehnt und die „innere Umwandlung“ durch geistige Beeinflussung der Irregulierten Arbeitermassen empfohlen. Einige nicht gerade glücklich stilisierte Redewendungen des Berichtes gaben dem bekannten süddeutschen Führer der Reichspartei, Freiherrn v. Pechmann, Anlaß zu scharfem Protest gegen diese „oberflächliche“ Betrachtungsweise und erfolglose Bekämpfungsmethode der Sozialdemokratie. Herr von Pechmann hatte auch nicht Unrecht, wenn er behauptete, daß man sich damit nicht in die Reihen der entschlossenen Gegner der sozialdemokratischen Volksverderbnisse stelle, sondern eher noch ihr Wachstum begünstige. Der Diktator, den der gewandte und schlagfertige Kongresspräsident, Prof. Baumgarten, vergeblich zu schlichten suchte, mündete schließlich in eine Fortklauberei aus. Damit waren aber die tiefgehenden inneren Gegensätze in der Auffassung des sozialdemokratischen Problems und seiner Lösungswege nicht aus der Welt geschafft. Es blieb vielmehr auch in Nürnberg offenkundig, daß es zwei ganz verschiedene Richtungen in Bezug auf Beurteilung und Bekämpfung der Sozialdemokratie in unserer deutschen Bildungsschicht gibt, von denen jede die andere für gefährlich hält. Eine Aufforderung zu beiderseitigem, gleichmäßigem und energischem Vorgehen wurde auch dem ev. sozialen Kongress nicht ausgegeben.

Düppel-Erlasse des Kaisers.

Eine Sonderausgabe des „Armee-Verordnungsblattes“ bringt folgende Kabinettsordere:

An mein Heer!

Zum 30. Male haben sich die Tage geführt, in denen der Kampf um Deutschlands Nordmark ausgefochten wurde. Heute vor 30 Jahren erlag Düppel, das feste Bollwerk des Heindes, dem unwiderstehlichen Sturm meines tapferen Heeres. Es folgte der Ruhmeszug von Aßen, die Eroberung der friesischen Inseln. Erreicht war damit das erhabene Ziel: Lange von dem gemeinsamen Vaterlande getrennt gewesene Stämme, die die Bitternisse fremder Herrscher hatten erdulden müssen und doch im Fühlen und Handeln deutsch geblieben waren, für Preußen und damit für Deutschland wieder zu gewinnen.

Ein Werk von weltgeschichtlicher Bedeutung war vollzogen und für Preußen eine neue Zeit angebrochen.

Nach vielen Jahren der Schwäche war Preußen sich der in ihm ruhenden gewaltigen Kräfte sehr wieder bewußt geworden. Gehört auf sein in allen Kämpfen zu Land und Wasser bewährtes, von berechtigtem Stolz und Selbstvertrauen erfülltes Heer, durfte Preußen sich allen weiteren, auch den größten Aufgaben gewachsen fühlen. Und diese Zuversicht ist in Erfüllung gegangen. Aus der Morgenröte der Tage von Düppel und Aßen ist nach schweren blutigen Kämpfen als Siegerpreis die langersehnte Einigung Deutschlands erblickt, Kaiser und Reich entstanden.

Heute allen denen Meinen Königlichem Dank zu ver-
stehen, die vor einem halben Jahrhundert Leben und
Blut für Preußens Größe und Ehre eingesetzt haben,
in Meinem Herzen ein tief empfundenen Bedürfnis. Die
Taten der Väter leben im Gedächtnis der Söhne und
Enkel. Ich weiß, daß diese es jenen in treuer Hingabe
an Mich und das Vaterland gleichtun werden, wenn
jemals feindliche Hand das mit so teuren Opfern Er-
rungene antasten sollte.

München (Korresp.), den 18. April 1914.

gez. Wilhelm.

Dankerlass an die Marine.

Zum heutigen Gedenktag der Erstürmung der Düppeler
Schanzen hat der Kaiser auch an die Marine einen
Dankerlass gerichtet, worin der tapferen Taten der jungen
Marine gedacht und zum Schluß der vertrauensvollen Er-
wartung Ausdruck gegeben wird, daß die jetzige Marine
mit den größeren Mitteln auch Größeres als damals leisten
werde, wenn wieder einmal die Waffeneinstellung ange-
rufen wird.

Man schreibt uns:

Fünzig Jahre sind heute verflossen, seit Preußens re-
organisierte Heere mit der ruhmreichen Erstürmung der
Düppeler Schanzen die Feuerkämpfe erhielten und den
Grundstein legten zum Bau des deutschen Kaiserreiches, das
wenige Jahre später auf den Schlachtfeldern Frankreichs
in ungeahnter Herrlichkeit erstand. Durch die Ruhmestat
von Düppel und den verwegenen Uebergang nach Asien
wurden Schleswig-Holsteins meerumschlungene Güte, un-
ergründlich, mit dem großen deutschen Vaterlande un-
lösbar vereinigt, für das die Grenzwehr im Norden zu
halten Schleswig-Holsteins weithinverbreitete Söhne eine
Ehrenpflicht bedeuten. Wenn daher für jedes patriotische
deutsche Herz der heutige Tag eine besondere Weihe
umgibt, so möge er auch zugleich Gefühle des Dankes
auslösen gegen die Männer, welche vor 50 Jahren für
Schleswig-Holsteins Ehre und Freiheit gekämpft, gekümpft
und gestorben haben, gegen die Veteranen von 1864, denen
das Jahr 1914 beweisen soll, daß die Söhne und Enkel nicht
vergessen haben, was Väter und Großväter einst in
schwerer Zeit für sie getan!

So findet denn in den Tagen vom 27.—29. Juni d. Js.
auf den Schlachtfeldern von Düppel und Alsen bei der
schönen Marinegarnisonstadt Sonderburg zu Ehren der
Veteranen eine Jubelfeier statt, über die Prinz Heinrich
von Preußen das Protektorat übernommen hat.

Ueber 800 Veteranen aus allen Gauen des deutschen
Vaterlands haben sich bereits angefangen und täglich gehen
neue Meldungen ein. Leider ist aber die große Mehrzahl
der alten Krieger nicht in der Lage, neben den Reisekosten
die Ausgaben für Unterkunft, Verpflegung usw., während
der Festtage zu bestreiten. Da hat es denn der Festaus-
schuß für die Düppelgedächtnisfeier 1914 in
Sonderburg (Vandrasamt) übernommen, den be-
dürftigen Veteranen diese Sorge abzunehmen. Hierzu be-
darf es aber sehr erheblicher Geldmittel. Die bisher einge-
gangenen Zuwendungen aus öffentlichen Fonds und von
privater Seite reichen bei weitem nicht aus, um die Kosten
zu decken; daher könnte vielen Veteranen ihr Verzeu-
erungswunsch, noch einmal vor dem letzten Appell die Stätten
ihrer Ruhmestaten zu schauen, nicht erfüllt werden, wenn
sich nicht opferwillige Herzen finden, die das durch hoch-
herzige Zuwendungen an den Festauschuss in Sonderburg
ermöglichen.

Für Wiesbadens vaterlandsliebende Bewohner
und seine Kurgäste bietet sich in der nächsten Woche eine be-
sondere Gelegenheit, ihren oft erprobten Opfergeist für die
sehr patriotischen Zweck zu betätigen. Es ist in Aussicht ge-
nommen, ein Doppeljubiläumskonzert zu ver-
anstalten, welches voraussichtlich von der bewährten Ka-
pelle des Füsilierregiments v. Gersdorff, Kurheisches
Nr. 80, unter persönlicher Leitung des Königl. Ober-
musikmeisters Herrn Gottschalk ausgeführt werden wird.
Der Ertrag wird dem Festauschuss in Sonderburg mit der
Bestimmung überwiesen, ihn lediglich zur Bekleidung der
durch die Teilnahme bedürftiger Veteranen von 1864 an
der Düppelgedächtnisfeier in Sonderburg entstehenden
Kosten zu verwenden. Alles Nähere über das Konzert wird
rechtzeitig durch die Zeitungen und Anschlagstafeln be-
kannt gegeben.

Der Eintrittspreis soll 30 Pfg. betragen. Doch werden
freiwillige Spenden an der Konzertsche mit Dank gern ent-
gegengenommen. Die Namen der Geber werden, soweit er-
wünscht, demnach veröffentlicht werden.

Fenilleton.

Musik.

— **Symphoniekonzert im Kurhaus.** Wiesbaden, 18. April. Der gestern im Kurhaus veranstaltete Tschaikowsky-Abend hatte seitens des Publikums leider nicht die rege Beachtung gefunden, welche er in Rücksicht auf die ganz vorzüglichen Leistungen des Orchesters, wie der Solisten, Krüsklein, Vera Schapira aus Wien verdient hätte. Die junge Künstlerin, die mit dem temperamentsvollen Vortrag der „Ungarischen Fantasia“ von Liszt im vorigen Sommer sich hier einen ganz außerordentlich hohen Erfolg erzielte, bot auch gestern — wenigstens, soweit blühende Technik, scharfe Rhythmus und festes Zusammenhalten in Betracht kommen — eine höchst anerkennenswerte, teilweise sogar geradezu bewundernswürdige planmäßige Leistung, die von der ziemlich spärlich erschienenen Zuhörerschaft mit lebhaftem Interesse entgegengenommen und durch mehrfachen Hervorruf belohnt wurde. Daß der geistige Gehalt der Komposition nicht immer ganz erschöpft wurde, darf bei dem jugendlichen Alter der Vortragenden gewiß nicht Wunder nehmen; bedurfte es doch langer Jahre, bis sich ein Künstler wie Nikolai Rubinstein, das, seinem berühmten Kollegen Hans von Bülow gewidmete B-moll-Konzert der Öffentlichkeit vorzuführen erlaubte. — Jedenfalls dürfte Krüsklein Schapira mit dem Erfolg des gestrigen Abends eben so zufrieden sein, wie das Publikum, das sich freuen wird, der jungen, lebenswichtigen Künstlerin in nicht zu langer Zeit wieder zu begegnen. — Den zweiten Teil des Programms bildete die berühmte „Pathétique“, deren poetische Wieder-
gabe dem, abermals sehr ausgiebig verstärkten Orchester und seinem intelligenten Leiter, Herrn Musikdirektor Schürich, die gewohnten Ehrungen einbrachte. F.K.

Theater.

— **Reiniger Stadttheater.** Aus Mainz, 17. April, wird uns geschrieben: Ein neues Lustspiel „Im wunderlichen Monat Mai“ von E. Spannuth-Bodenstedt (wie wir hören, einem Nachkommen des Lebensfrohen Mirza Schaffa redivivus) wird heute hier zum erstenmal aufgeführt und erfreute sich, dank der temperamentvollen Wiedergabe, einer recht beifälligen Aufnahme. Der amüsante Inhalt dreht sich um eine sog.

Wie uns mitgeteilt wird, lebt von den damaligen Kämpfern u. a. hier im Aufkande auch der Major a. D. Krüger, der beim 3. Feldartillerie-Regiment als Abteilungsadjutant stand. Die Batterien standen auf der Höhe zwischen Benningburg und der Straße nach Düppel. Von dort wurden die Schanzen bis 10 Uhr morgens berartig mit Feuer überschüttet, daß die Besatzung niedergebissen wurde, so daß der Sturm durch die Infanterie und die Pioniere beginnen und nach kurzer Zeit die preussische Fahne auf den Schanzen entfaltet werden konnte. Der Stammtisch des Allg. Deutschen Sprachvereins hat seinem verehrten Mitgliede unter Ueberreichung einer Ehrenurkunde am heutigen Tage seine Glückwünsche ausgesprochen. Möchte der Düppelkämpfer noch recht oft in ungezügelter Gesundheit diesen Tag begehen!

Noch eine Düppelerinnerung.

Zu einer Zeitungsnotiz, daß Hauptmann von Spick vom 35. Regiment als Führer der 2. Kompanie beim Sturm auf die wichtige Schanze 2 der erste in dieser Schanze gewesen sei, schreibt uns ein alter 38er: Diese Angabe ist nicht zutreffend. Vor Hauptmann von Spick avancierten die Schützen unter dem damaligen Premierleutnant von Sack-Jaworski, einem außerordentlich energiegelassen und schneidigen Offizier, der natürlich mit seinen Tirailleurs zuerst einbrach und dem Hauptmann von Spick, als dieser mit dem Gros der Sturmkompanie folgte, bereits melden konnte: Schanze 2 genommen. Daß sodann Hauptmann von Spick den „Pour le mérite“ bekam, geschah nach der alten preussischen, sehr richtigen Gepflogenheit, wonach stets der Chef und Leiter militärischer Unternehmungen in erster Linie ausgezeichnet wird. Hauptmann von Spick war auch im übrigen ein so tapferer Offizier, daß das schöne achtpolige blaue Kreuz wohl verdient war. Wie sehr das Verhalten des Premierleutnants von Sack-Jaworski, der jetzt als Generalleutnant a. D. in Wiesbaden wohnt, übrigens anerkannt wurde, geht daraus hervor, daß der damals junge Offizier für den Sturm den Kronenorden dritter Klasse mit Schwertern erhielt, während alle anderen Offiziere, abgesehen von den Führern der Sturmkompanien, die den „Pour le mérite“ bekamen, nur mit dem Roten Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern dekoriert wurden. Herr von Sack-Jaworski zeichnete sich auch 1870 wieder sehr aus, indem er als Kompaniechef für Bionville das Eisene Kreuz zweiter Klasse und für das Nachtgefecht bei Arrancy das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt. Er wurde hier mit seiner einzelnen Kompanie von einer starken feindlichen Uebermacht im Rantonementquartier überfallen und schlug sich, in Unterholz zu Pferde sitzend, mit seiner Kompanie mit nur geringen Verlusten durch.

Die Düppelfeier

Ueber die militärische Düppelfeier wird uns aus Sonderburg telegraphisch gemeldet: Zu den Festlichkeiten entsenden das Pionierbataillon Nr. 7 und das 3. Garderegiment a. N. Abordnungen, während österreichische Truppenteile nicht vertreten waren. Um 10 Uhr vormittags fand am Denkmal für Kriegervereine und Schulen eine Feier mit Ansprache und Kranzniederlegung statt. Nachmittags 3 Uhr wurde in Gegenwart des kommandierenden Generals des 9. Armeekorps und unter Teilnahme von 150 Mitgliedern des Deutschen Flottenvereins ein militärischer Vortrag gehalten. Um 4 Uhr folgte die Erinnerungsfahrt auf Schanze Nr. 10 und Entzündung einer Gedenkflamme für das 3. Garderegiment auf der ehemaligen Schanze Nr. 1.

Kurze politische Nachrichten.

Zu den Verhaftungen in Kolmar wegen Spionageverdachts.

Ein weiteres Telegramm aus Kolmar meldet: In das Fremdenbuch des Hotels haben sich die drei verhafteten Franzosen als André, Devolle aus Paris, Henri Cachet, Adolphe aus St. Etienne, Victor Pern, Student aus St. Etienne, eingetragen. Die Verhafteten haben im Alter von 25 bis 40 Jahren.

Rückkehr der 99er nach Bayern.

Wie vom Truppenübungsplatz Oberhofen aus zuverlässiger Quelle in Bayern verlautet, wird das Infanterie-Regiment Nr. 99 nach mehrmonatiger Abwesenheit wieder nach Bayern zurückkehren, und zwar wird das 1. Bataillon schon heute (Samstag) nachmittags um 4.45 Uhr, das zweite um 6.37 Uhr in der Stadt eintreffen.

Revolutionäre Kundgebungen in Petersburg.

Im Laufe des gestrigen Tages versuchten in Petersburg etwa 1000 Arbeiter unter Abkürzung revolutionärer

Pieder bis zur Kaiserin Kathedrale vorzudringen. Der Polizei gelang es, sie zu zerstreuen. Auch in den Vorstädten fanden revolutionäre Demonstrationen statt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor, konnte jedoch der eigentlichen Führer nicht habhaft werden.

Zum Aufstand der Kurden.

In Konstantinopel hat die Nachricht von der Verhaftung eines der hervorragenden Führer der aufständischen Kurden, Said Ali, in Konstantinopel lebhaften Befriedigung hervorgerufen und man ist überzeugt, daß es den regulären Truppen binnen kurzem gelingen wird, den Aufstand niederzuwerfen. Auf die Gefangennahme des Said Ali ist eine große Belohnung ausgesetzt worden.

Der ägyptische Nationalismus.

In einem öffentlichen Garten in Kairo sollte gestern eine große Manifestation zu Gunsten Aziz Bens stattfinden. Ueber 4000 Personen, zumeist Eingeborene, hatten sich bereits eingefunden, als plötzlich die Polizei erschien und das Meeting unterlagte. Die Versammlung wurde aufgefordert, die Stätte zu verlassen. Erst nach lebhaftem Auseinanderlegen konnte die Menge zerstreut werden. Das Meeting soll nunmehr am nächsten Donnerstag stattfinden.

Arbeiterbewegung.

Streik der Fuhrleute in Mannheim.

Mannheim, 17. April. Nachdem die Verhandlungen wegen eines neuen Tarifvertrages im Fuhrgewerbe sich zerlegt haben, traten mit dem heutigen Tage in allen Fuhr- und Expeditionsgeheimnissen die Angehörigen in den Ausstand.

Eisenbahnstreik in Italien.

Der italienische Eisenbahnstreik wirkt bereits seine Schattens vor. Zwar wird noch auf allen Strecken gearbeitet, doch ist es in der Provinz in einer ganzen Reihe von Fällen zu Sabotageakten gekommen, die den aufrührerischen Geist der Arbeiter deutlich erkennen lassen. Kurz vor Bari wäre der von Rom kommende Expresszug beinahe das Opfer eines verbrecherischen Anschlages geworden. Die Schienen waren auf einer Strecke von 100 Metern aufgerissen und Parafaden aus Schwellen, Schienen und Sandhaufen quer über das Geleise gelegt worden. Nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers ist es zuzuschreiben, daß eine schwere Katastrophe verhütet wurde. Es gelang ihm, seine Maschine 8 Meter vor dem Hindernis zum Halten zu bringen. Der Passagier bemächtigte sich eine große Panik, als der Zug plötzlich hielt und die Reisenden erfuhren, daß sie nur mit knapper Not dem Unglück entgangen waren. Auch aus anderen Teilen der Provinz werden Sabotageakte gemeldet, die allerdings keinen so ernsten Charakter tragen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. April.

Zur Wetterlage

wird uns von der Wetterdienststelle Weilburg unterm 17. ds. Mts. geschrieben:

Westlich der britischen Inseln ist der Luftdruck kräftig gefallen, auch macht sich dieses Fallen schon bei uns bemerkbar. Hauptstichpunkt rührt es wohl daher, daß das kräftige europäische Hochdruckgebiet sich ostwärts nach Rußland zu verlagert. Immerhin werden wir die nächste Zeit noch hauptsächlich im Bereiche der aus dem Hochdruckgebiet wehenden trockenen östlichen Winde verbleiben, haben also mit trockenem und meist heiterem Wetter zu rechnen. Die Tagestemperatur wird dabei infolge der östlichen Winde nicht allzu hoch ansteigen, dementsprechend es nachts aber ziemlich kalt sein.

Militärisches. Der Divisionskommandeur, Generalleutnant Frhr. v. Hohen weist heute in unserer Stadt. Aus diesem Anlaß haben die militärischen Gebäude Flaggenstange angelegt. Der Divisionskommandeur hat heute vormittag der Gefandbefähigung des 1. Bataillons der 18. Infanterie Brigade beigemohnt. Am Montag be-
sichtigt er das 2. Bataillon der 18. Infanterie im Exerzieren.

Das Zeppelin-Luftschiff „Victoria Luise“ ist am Freitag in Frankfurt gelandet worden und wird voraussichtlich schon heute den Norddienst, zunächst mit einer Werkschiffahrt, beginnen. In der nächsten Woche nehmen die regelmäßigen Passagierfahrten ihren Anfang. Am 10. Mai fährt die

Ueberrassigung, insofern die Frau des Arztes Wiener zu seinem Jubiläum, das er selbst in aller Stille feiern wollte, drei seiner alten Corpsbrüder in der Hoffnung einlud, an ihnen für die drei Töchter Schwiegermutter zu gewinnen, nun aber außer diesen noch ein ganzer Schwarm ungeladener Gäste von Verwandten zu nicht gelindem Schreden der Hauswirtsin antritt. Der Anfang dieser unangebotenen Gäste wirkte mit zwerchfellerschütternder Komik und Humpelte von vornherein das Stück zu einem Schwanke. Es kommt denn auch schließlich mit allerlei drolligen Situationen ganz anders, als die auf die Verlobung ihrer Töchter spekulierende Mutter gedacht. Statt der Corpsbrüder werden zwei andere Gäste gekloppt, der eine im Weinrausch, ohne recht zu behalten, mit welcher der Töchter. Wohl die dankbare Rolle hat die jüngste, ein naiver Hof-
fisch, die in einen Oberprimaner verliebt ist. Fr. Thoma spielte diesen kaum den Kinderstuben entwachsenen Bassfisch allerliebste und erzielte dafür reichen Beifall. Ebenso agitierte Herr Lade den Oberprimaner mit komischer Grandezza. Begegnete man sonst auch manchen verbrachten Lustspieltypen, wie dem Pantoffelhelden Dr. Wiener, den unser bester Komiker Herr Schlotthauer mit gewohnter Meisterhaft darstellte, ferner der Kanthippe von Hausfrau, die Rosel von Born gleichfalls mit drastischer Herrlichkeit ausstattete, so waren doch viele Szenen und Verwicklungen neu und erregten durch gute Witz oft Stürme der Heiterkeit. Am gelungensten waren wohl die hundertfachen Reminiszenzen und der unverwundliche Aneignungsmo-
Dr. N.

Wissenschaft.

— **Hauptversammlung des Replerbundes.** Unter dem Vorsitz des Prof. Limbach (Bonn) begann in Frankfurt a. M. am 17. April unter reger Teilnahme aus allen Teilen Deutschlands die achte Hauptversammlung des Replerbundes. Sie wurde durch einen Referat von Prof. Dr. Dennert (Godesberg) über „Die Bedeutung der Naturerkenntnis für das Geistesleben unserer Zeit“ eingeleitet. Nach einer Schilderung des Einflusses der Technik und des Maschinenwesens auf das moderne Leben mit ihrer Charakterverfälschung beschäftigte sich der Redner mit den Merkmalen der sogenannten „Moderne“: dem modernen Denken, dem Wirklichkeitsgefühl und der Bewertung des Individuums. Aus dem auf Kant fußenden

modernen Denken entwickelte sich der Wirklichkeitsgefühl. Die Veltöffenheit, das Wahrheitsstreben der Moderne, wobei nicht zu verkennen ist, daß der gute Einfluß der Naturwissenschaft auf das Geistesleben auch Auswüchse wie Empirismus, Relativismus und Monismus zeitigte. Die Wertung des Individuums will dem Einzelnen Selbstbestimmung und Freiheit sichern, wird aber auch wieder zum Vorauswissen über jede Autorität übertrieben und führt dann zu bedenklichen Gegenständen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird von der modernen vitalistischen Biologie bald Wandel geschaffen werden, indem man neben allem mechanischen Geschehen in den Lebewesen ein leitendes Prinzip seelischer Art erkennt. Von hier aus erhofft man im Geistesleben neue schöpferische Potenzen zu finden und die Schäden der Zeit überwinden zu lernen. — An den Vortrag schloß sich die Erhaltung einzelner Berichte. Dem Jahresbericht zufolge haben die Grundzüge des Bundes im Volk immer mehr Boden gewonnen; anerkannt wird das gemeinsame Arbeiten aller politischen und konfessionellen Richtungen im Sinne des Replerbundes. Die Mitgliederzahl stieg seit 1913 um 970 auf 3210. Die Zeitschriften des Bundes erscheinen in einer Auflage von je 12 000 bzw. 6500 Exemplaren. Für den Kapitalfonds des „Instituts für vollständige Naturkunde“ wurden bisher 161 677 M. gesammelt. — In der Nachmittags-Sitzung sprach Dr. Zeimüller (Karlsruhe) über „Die Entwicklung der elektrotechnischen Wissenschaft seit 25 Jahren“. Abends referierte Dr. Hauser (Berlin) in öffentlicher Versammlung über „Die entwicklungsgeschichtlichen Gründe für und wider die Affenabstammung des Menschen.“

Die Ausstellung der Kaiserbüste in Paris.

Aus Paris, 18. April, wird eine neue Wendung in der Angelegenheit der zurückgezogenen Kaiserbüste gemeldet: Die Anmeldung wird nicht zurückgezogen. Nachdem aber der Bildhauer Bezner (nicht Repper) seinen Beschluß verkündet hat, die Kaiserbüste doch auszustellen, erklärt der Präsident der Vereinigung der französischen Künstler, daß die Büste, falls Bezner auf seinem Standpunkt bestehen bleibt, während der Dauer der Ausstellung in einem dem Publikum nicht zugänglichen Verriegelung untergebracht werden solle. Bestätigt sich diese unglaubliche Meldung, dann wären

Nassau und Nachbargebiete.

Frankfurter Freiballon im Taunus.

Wie erst jetzt bekannt wird, landete am Dienstag in einem abgelegenen Teile des Taunus ein französischer Freiballon. Die beiden Insassen hatten kurz vor der Landung verschiedene Utensilien, darunter Generalstabskarten, aus dem Ballon geworfen. Sie gaben den Bauern Geld, damit diese den Ballon nach Frankreich schickten. Sie selbst fuhren sofort nach Frankreich zurück. Der Ballon wurde beschlagnahmt und das Kriegsministerium von dem Vorfall verständigt.

Spione in Mainz.

1. Mainz, 18. April. Hier wurden gestern 2 Franzosen verhaftet, die einen offenbar nur maskierten Hausierhandel betrieben. Beide stehen im Verdacht, Spionage betrieben zu haben. Ein dritter Verdächtiger entkam, indem er noch rechtzeitig die Stadt verließ.

— **Altmannshausen, 17. April.** Rheinregulierung. Gestern nachmittag traf eine Kommission von Vertretern deutscher Rheinverwaltungen mit dem Regierungsdampfer „Preußen“ von Mannheim kommend hier ein und nahm in der „Krone“ Wohnung. Wie verlautet, befaßt sich die Kommission hauptsächlich mit dem Projekt, die für die Schiffahrt so gefährliche Passage im Ringerloch durch eine große Schleusenanlage zu beheben.

— **Wollan, 18. April.** Automobilbus-Verkehr. Gestern abend fand hier im Restaurant „Deutsches Haus“ eine von Interessenten aus Nordstadt, Dellenheim, Massenheim und Wollan gutbesuchte Versammlung statt, die den Zweck hatte, eine Automobilbus-Verbindung Dösch-Sindling-Gen-Wallau-Erbenheim-Kastel zu schaffen. Eine in derselben Angelegenheit vor 14 Tagen von einer Wiesbadener Gesellschaft einberufene Versammlung war resultatlos verlaufen, weil man sich über die Bedingungen der Wiesbadener Gesellschaft nicht einigen konnte. Nunmehr nahm die Sindlinger Verkehrs-Gesellschaft die Angelegenheit in die Hand und lud zur gestrigen Versammlung ein. Den Teilnehmern war zur Hin- und Rückfahrt ein Automobilbus der Sindlinger Gesellschaft zur Verfügung gestellt worden. Eröffnet wurde die Versammlung von Herrn Apotheker Müller, geleitet von Herrn Pfarrer Bemel von hier. Nach einem Vortrag des Direktors der Sindlinger Verkehrs-Gesellschaft über die Rentabilität der geplanten Verkehrslinie und die außerordentlichen Verkehrsvorteile für das „blaue Ländchen“ war die Versammlung einstimmig für die Annahme des Projektes. Der von Wallauer Bürgern gezeichnete Garantiefonds von 500 M. wird erhöht durch Zeichnungen der übrigen interessierten Gemeinden. Der Betrieb soll planmäßig am 1. Mai aufgenommen werden. Die Wagen verkehren alle zwei Stunden zwischen den einzelnen Stationen, und zwar von morgens 5 Uhr ab. Für Arbeiter werden Karten zu ermäßigten Preisen ausgeben. Die Verkehrszeit wird so eingerichtet, daß alle Wagen den Anschluß der Züge in Erbenheim erreichen. Der Omnibus Erbenheim-Wollan, der weniger verläßlich war, stellt ab 1. Mai den Betrieb ein.

h. Frankfurt, 17. April. Totschlag. In der vergangenen Nacht entstand in einem Viertel der Altstadt eine regelrechte Schlägerei, wobei das Messer die Hauptrolle spielte und einer der Beteiligten an der Ecke der Papagallstraße totgeschossen wurde. Ein anderer wurde durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt.

a. Frankfurt a. M., 18. April. Bei einer Messerstecherei, die sich heute nacht gegen 2 Uhr zwischen Biegemann und Arbeiter in der Wirtschaft von Beck, Alte Mainzer Gasse 38 abspielte, wurde der 23jährige Arbeiter Ludwig Wolf durch einen Stich in den Kopf getötet. Der Nordmahrer Engel aus Otterberg in der Oberpfalz erhielt lebensgefährliche Stichwunden in die Schläfe und ein anderer junger Mann, der sich an der Schlägerei sehr lebhaft beteiligte, wurde schwer verletzt. Er entwichte der Polizei und konnte noch nicht ermittelt werden. Ein starkes Polizeiaufgebot verhaftete drei der Täter.

h. Frankfurt, 18. April. Ausgestoßener Rechtsanwalt. Das Obergericht der Frankfurter Anwaltskammer erkannte gegen den Rechtsanwalt Dr. Karl Hehl, gegen den ein gerichtliches Verfahren wegen Beamtenehreung schwebt, auf Ausstoßung aus dem Anwaltsstand.

e. Speyer, 18. April. Wenn einer Pech hat. Am Dienstag fiel ein Kind von 6 Jahren in der Zeit hochgehenden Speerebals und wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht ein Infanterist, schnell entschlossen, dem Kinde zu Hilfe geeilt wäre, und es unter eigener Lebensgefahr aus den Fluten errettet hätte. Als nun dem edlen Retter von der Zivilbehörde eine Belohnung erteilt werden sollte, ergaben die Ermittlungen, daß der Soldat ohne Urlaub in Speyer weilte. Er wurde dafür 3 Tage in Mittelarrest genommen. Offenbar kommt er durch die Bestrafung nicht um die verdiente Belohnung.

r. Dortmund, 17. April. Bergmannstod. Auf einer Seife in Dortmund wurde heute Morgen gegen 11 Uhr der Bergmann Schmitz von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Bis gegen 12 Uhr hörte man noch Lebenszeichen von ihm. Etwa eine Stunde später wurde er von Rettungsmännern tot aufgefunden. Er war erkrankt. Schmitz hinterläßt eine Witwe und mehrere unmündige Kinder.

Gericht und Rechtspredung.

Ein Verber für die Fremdenlegion.

Der 35jährige „Hotelporrier“ Lambert Erkens aus Holland, wohnhaft zuletzt in Saarbrücken, hatte sich vor der Mainzer Strafkammer wegen Vergehens gegen den § 141 des StGB., Zuzüfung eines deutschen Reichsangehörigen zu einer fremden Militärmacht, zu verantworten. Im Dezember v. J. trat der Angeklagte in Breitenheim bei einem Schweinezüchter in Stellung. Er lernte dort den 23jährigen Diensthelfer Ph. Hölzinger aus Ahr kennen, dem er nach und nach Frankreich als das Paradies auf Erden schilderte. Er schwindelte ihm vor, daß in Frankreich die Arbeiter viel besser bezahlt würden, man lerne 7-9 M. täglich verdienen, hätte ein gutes Essen und erhalte jeden Tag Wein. Auf diese Weise brachte er es fertig, daß H. sich mit ihm heimlich aus der Dienststelle entfernte. Sie fuhren nach Mex., von dort nach Nancy. Nach einigen Tagen, als das Geld ausgegangen, schilderte er dem H., wie angenehm es die Soldaten in der Fremdenlegion hätten. Wenn er eintreten würde, erhalte er sofort eine Anzahlung von 300 Fr. H. ließ sich überreden, das Rekrutierungsbüro der Fremdenlegion aufzusuchen. Erkens blieb vor dem Büro stehen, während der H.

eintrat. Er traf französische Soldaten und einen Arzt an, welcher letzterer gerade 15-20 junge Deutsche körperlich untersucht und ausmunierte. Hölzinger wurde ebenfalls untersucht, aber mit der größeren Anzahl der Gemusterten als untauglich entlassen. Nur fünf der Deutschen wurden als tauglich befunden. Als H. wieder auf die Straße kam, war sein „Freund“ verschwunden. Da er keine Mittel hatte, auch der französischen Sprache nicht mächtig war, stand H. in der Winterkälte auf der Straße und konnte sich nicht helfen. Schließlich bemerkte er außerhalb der Stadt einen Wegweiser, der nach Strahburg zeigte. In der grimmigen Kälte wandelte H. nun Tag für Tag die Chaussee entlang, bis er mit halb erkorenen Gliedern auf der Straße liegen blieb. Er wurde in der Nähe von Schirmer aufgefunden und sofort nach Strahburg ins Bürgerhospital eingeliefert. Es war die höchste Zeit für den armen Burken, sonst hätten ihm beide Beine amputiert werden müssen. Es mußten ihm fünf Zehen, die erfroren waren, an den beiden Füßen abgenommen werden. Der Vorfall wurde der Behörde angezeigt, und nach dem Erkens, der sich in Breitenheim unter dem Namen Ed. Hardt aufgehalten hatte, geforscht. Es gelang schließlich, ihn am 5. Februar in Saarbrücken festzunehmen und dem H. gegenüberzustellen, der ihn sofort wieder erkannte. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Erkens ergaben, daß er allerdings noch nicht vorbestraft ist, aber ausweisend ein äußerst gerissener Werber für die Fremdenlegion war. Er betrieb dieses verwerfliche Treiben in ganz Deutschland. Es wurde festgestellt, daß er öfters an junge Leute herangefahren und sie nach Frankreich zu verschleppen versuchte. Als er im vorigen Jahre in Kreuznach und Bingen mit jungen Leuten zusammen reiste, versuchte er diese ebenfalls nach Frankreich zu verschleppen. Seine Opfer wurden aber in einer Herberge durch andere Gäste vor dem E. gewarnt, worauf die jungen Leute dem gefährlichen Werber auswichen. Erkens, der mehrere Sprachen perfekt spricht, bestritt ein Werber der Fremdenlegion zu sein. Die jungen Leute und auch der Hölzinger seien von selbst zu der Abfahrt gekommen, nach Frankreich zu gehen. Er will auch den H. nicht auf das Rekrutierungsbüro in Nancy geführt haben, er sei von selbst, ohne ihn dorthin gegangen. Durch die Beweisaufnahme wurde aber festgestellt, daß der Angeklagte ein ganz gefährlicher Werber der Fremdenlegion ist. Der Oberstaatsanwalt Dr. Stigell beantragte 10 Monate Gefängnis, das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis.

1050 Angeklagte.

Aus Demberg wird telegraphisch gemeldet: Die Untersuchungen gegen die Vertreter und Agenten der Auswanderungsbüros des Canadian Pacific, der Austro-Amerikana, des Norddeutschen Lloyd und anderer Gesellschaften wegen Vergehens gegen das Auswanderungsgesetz sind abgeschlossen. Insgesamt sind 1050 Personen angeklagt. Die Gerichtsverhandlungen sollen hier Mitte Mai beginnen.

Sport.

Der Sport des Sonntags.

Der Radsport hat auch diesmal wieder sein Domizil in der Provinz aufgeschlagen und bringt am Sonntag und Montag in Köln eine Reihe wertvoller Rennen. Im Großen Kölner Frühjahrs-Randicap sollen nicht weniger als 20 Pferde sich am Ablaufsofen einkfinden. Unter den Kandidaten befinden sich auch Vertreter der ausländischen Rucht, nämlich der dem belgischen Rennstallbesitzer Ed. Duboucourt gehörende Sirius (Gonc), der entsprechend seiner guten Klasse das Obachtgewicht zu tragen hat, ferner sein Landsmann Montalto des Mons. P. Mathieu, und der schon seit einigen Wochen in Deutschland weilende Munster des ungarischen Sportman E. v. David. Von den deutschen Kandidaten sind in dieser Saison Blumenlegen, Giddy Girl, Batagon und Rainbow Trout bereits erfolgreich gewesen. Gut gelaufen ist auch MacIntyre in Magdeburg. Der Ausgang des sehr schwer zu beurteilenden Rennens sollte zwischen Blumenlegen, MacIntyre, dem von Archibald gezeichneten Nien ne va plus und dem in der Arbeit sehr befriedigenden Leichtgewicht Chateauguay liegen. In den übrigen Rennen ist auf die Chancen von Supremacy, Ben Trovato, Decoration, Jack Swan, Coracle und Ardington hinzuweisen. Das im Mittelpunkt des Montagsprogramms stehende Ard Patria-Randicap sollte Diamant und Basalt II in Front sehen. In Berlin nimmt die Hinderniskampagne auf der Grunewaldbahn ihren Fortgang. Die Hauptnummer, das mit 12000 M. ausgeschüttete Stern-Jagdrennen über 4000 Meter, wird nur ein sehr kleines Feld am Start sehen. Der von Dr. Niese gezeichnete Ekwano steht vor keiner allzu schweren Aufgabe. In den übrigen Konkurrenzen sind Delfia, Gallad, The Sinner, La Turbie, Pfeil und Sprühfeuer in Front zu erwarten. In der sächsischen Hauptstadt steht die „Dresdener Armee“, ein mit einem Ehrenpreis des Königs von Sachsen und 6000 M. ausgeschüttetes Offiziers-Jagdrennen, auf dem Programm. Basling Rair (H. v. Egan-Krieger) und Hahisch (H. Martins) mühten das Ende unter sich ausmachen. Weitere Rennen finden in Breslau, Frankfurt a. M., Kottbus, Frankfurt a. D. und Schwelm statt. — In Paris-Bonghamps bildet der Prix Hocquart, eine mit 30000 Fr. ausgeschüttete klassische Dreijährigenprüfung über 2400 Meter den Clou.

Den Freunden des Radsports bringt die Berliner Olympia-Bahn vorzüglichste Dauerrennen. In drei Läufen über 30 Kilometer begannen sich Janke, Demke, Stollbrink, Didier und Pinart. In einem Rennen mit Landemfährten über 30 Kilometer werden die beiden bekannten Straßensfahrer Bauer und Aberger zeigen, wie sie gegen gute Bahrfahrer wie Pawle und Tschmer abschneiden. — Bei den Eröffnungsrennen in Breslau starteten Miguel, Didentman, Gänßer und Thomas im Großen Frühjahrspreis über 80 Kilometer. In Hannover wird der Weltrekordmann Rietveld mit Gegnern wie Schippe und Kölling keinen schweren Stand haben. — Für Strahburg sind Böcklin, Gruber, Mathis und Reinlein verpflichtet. — Im Auslande sind die Dauerrennen auf der Pariser Prinzenparade und in Antwerpen zu verzeichnen. Auf der Landstraße spielt sich, wie schon Ötern, eine große Amateurfahrt ab, nämlich das über 200 Kilometer führende Rennen Dresden-Weipzig-Dresden, das als Olympiadeauscheidungsfahrt vom Bau 21b des Deutschen Radsport-Bundes ausgeschrieben ist. Die 64 gemeldeten Amateure starten nicht in einer Gruppe, sondern in Abständen von je einer halben Minute, was den Teilnehmern ihre Aufgabe sehr erschwert. Die besten ausländischen Straßensfahrer begannen sich in der Fernfahrt Paris-Tours.

Der Fußballsport dürfte von den verschiedenen noch ausstehenden Wettbewerben nimmehr diejenige des Sächsischen Landesverbandes bringen. Außerdem finden zwei große internationale Spiele statt, nämlich zwischen Norddeutschland und Nord-Holland in Hamburg und zwischen Westdeutschland und Ost-Holland in Emden. In Heidelberg findet anlässlich des 20. Deutschen Rugby-Tages das Entscheidungsspiel um die Deut-

„Viktoria Luise“ nach Baden-Denk, wo sie bis Ende des Monats verbleiben wird. Die „Viktoria Luise“ steht seit dem 4. März 1912 im Dienst der Delag und hat seitdem mehr als 400 Fahrten ohne jede Störung oder irgendwelche Unfälle ausgeführt: sie hat dabei etwa 50 000 Kilometer zurückgelegt und über 4000 Fahrgäste, ohne die Besatzungs-mannschaften, durch die Lüfte getragen. Daß die „Viktoria Luise“ eine neue Kabine, die etwas kleiner ist als die frühere, erhalten hat, wurde bereits mitgeteilt.

Eine internationale Hochaplerin und die leichtgläubige Wiesbadenerin. Die frühere Hausdame Martha Rosenthal, 44 Jahre alt, aus Breslau, treibt sich, seitdem sie von ihrem Manne geschieden ist, ohne über besondere Mittel zu verfügen, in der Welt umher; meist ist sie an Orten des High-life-Verkehrs zu finden. Nach einem Lebenmann, der sie durch lange ausgehalten hatte, ihr den Rücken gelehrt hatte, will sie sich mit einem Baron de Baco aus Budapest verlobt haben, dieser aber nach recht bald und die Dame setzte ihr früheres Leben ohne jede Einschränkung fort. So kam sie auch nach Frankfurt. Dort hieß sie bei einer Bekannten, der Inhaberin eines Hotels, ab, wo sie die Inhaberin einer Wiesbadener Pension kennen lernte. Die Wiesbadenerin plante eben die Verbesserung ihrer Pension und war nach Frankfurt gekommen, um zu diesem Behufe ein größeres Darlehen aufzunehmen. Die Bedingungen, welche ihr dabei von einer Seite gestellt worden waren, hatten sie aber von weiteren Verträgen abgelehnt. Sie sollte nämlich nicht nur zehn Prozent Zinsen von dem Darlehen bezahlen, sondern oben-dreien als eine Art Douceur ein Paar Brillantohrringe begeben, dessen Wert auf 600 M. geschätzt wurde. Im Hotel wurde sie mit unserer Heldin bekannt, welche sich damals Baronin de Baco nannte. Diese erzählte ihr so ganz nebenbei, sie beziehe von ihrem Bruder in Cleve eine Jahresrente von 6000 M. Dieser sollte nicht wissen, daß sie während des ganzen Jahres in der Welt herumreise, deshalb gedenke sie irgendwo festes Domizil zu nehmen, um ihre Reisen zu vermeiden. Die Wiesbadenerin brauchte ihr nicht lange zuzureden, da hatte sie das Versprechen, daß sie das Domizil bei ihr in Wiesbaden zu nehmen gedenke, und bald hatte man sich auch auf einen Pensionsvertrag von 7 M. pro Tag geeinigt. Zugleich riefte die Frau Baronin mit der Zusage heraus, ihr ihrerseits das für die Erweiterung ihrer Pension erforderliche Geld zu einem billigen Zins-satz verschaffen zu wollen. Darüber war die Andere natürlich hoch erfreut. Sie bot ihr gleich auch die Brillantohrringe zum Kauf an, stellte sie ihr gleich in die Ohren, und Frau Rosenthal dampfte dann mit der Versicherung ab, sich bald in Wiesbaden einzufinden. Von Andermann und Basel richtete sie mehrere Briefe nach Wiesbaden, worin sie, weil sie sich eben in einer vorübergehenden Verlegenheit befinde, um kleine Darlehen bat, und man war auch sehr geneigt, ihr 200 M., 150 M., 61 M. und 32,50 M. zu überlassen. Dann hörte die Wiesbadenerin nichts mehr von Frau de Baco, und als sie sich mit ihrem angeblichen Bruder in Verbindung setzte, erfuhr sie, daß sie einer Schwindlerin in die Hände gefallen sei. — Frau Rosenthal, gegen welche noch einige weitere Strafverfahren in der Schweiz und in der Schweiz wegen Betrugs, sowie Urkunden-fälschung bereits mit Zuchthaus resp. Gefängnis verurteilt, auch als lästige Ausländerin ausgewiesen ist, erschien am Samstag vor der Wiesbadener Strafkammer und wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, unter Aufrechnung von einem Monat Vorhaft.

Spargelmärkte. Im Nieder-Ingelheim kostete am 17. April Spargel 1. Sorte 60-80 Pfg., 2. Sorte 30-40 Pfg., Rhabarber 8-11 Pfg., in Heidesheim Spargel 1. Sorte 65-75 Pfg., 2. Sorte 30-40 Pfg., Rhabarber 9-10 Pfg. das Pfund.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Die Teilnehmer am dem 31. Kongress für innere Medizin, welcher vom 20.-23. ds. Mts. im Kurhaus tagt, werden sich am Dienstag, den 21. April, abends 7 Uhr, im großen Saale zu einem Festmahle versammeln. Am Mittwoch, den 22. April, veranstaltet die Kurverwaltung zu Ehren dieses Kongresses ein Festkonzert, zu welchem die berühmte Altistin Madame Charles Cahier und der ausgezeichnete Tenorist Kammerfänger Otto Wolf, beide noch von dem V. Wiesbadener Gesangs-Kongresse in bestem Andenken stehend, gewonnen sind. Thalia-Theater. Von Samstag, dem 18. April, bringt das Thalia-Theater, das moderne Lichtspielhaus in der Kirchgasse, einen Kunstfilm ersten Ranges, „Das Rauberlied“, ein Liebesdrama in 4 Akten, zur Vorführung. In der Hauptrolle tritt der bekannte Künstler Alwin Neuh aus. Die Handlung findet auf einem herrschaftlichen Landsitz bei Wien, in Venedig und auf dem Kriegsschauplatz statt. Die Originalaufnahmen in Venedig und vom Kriegsschauplatz sind fesselnd, die Handlung ist ergreifend. — Eine Humoreske und eine Naturaufnahme ergötzen das reichhaltige Programm.

die Pariser Blätter — die sich dagegen verwahrt hatten, daß Rundgebungen zu befürchten seien — im Artium gewesen, und der Chauvinismus triumphierte auch in Kunst-sachen.

Ein Mitarbeiter des „Tag“ hat Begner gestern über seinen Standpunkt befragt: was der Künstler in dieser Unterredung erklärte, steht allerdings im offenen Gegensatz zu den bisherigen offiziellen Meldungen aus Paris. Der Schöpfer der Kaiserbüste sagte: „Endlich einmal werde ich frei von der Leber über die Sache reden können. Von dem vielen Diplomatisieren des Herrn Mercis und der Herren Salonkomiteemitglieder, die mich gestern durch Schmeicheleien und Einschüchterungen in die Enge zu treiben suchten, ist mir heute noch ganz „Schwimmer“. Wollen Sie also wissen, was geschehen ist? Nichts ist geschehen! Der ungerechte ist worden, gute Ratsschlüsse hat man mir gegeben, aber auf die Hauptsache warke ich noch immer, auf einen regelrechten, für den Salon des artistes français verbindlichen Beschluß. Den hat mir Herr Mercis gestern nicht geben wollen. Da auch im Laufe des heutigen Tages nichts kam, so sah ich mich, obendrein stark erregt durch die meist entstellten Berichte der Abendblätter, veranlaßt, an Herrn Mercis einen Nachschubbrief des Inhalts zu richten, daß ich meine Annahme der Kaiserbüste vollständig aufrechterhalte und alle vorherigen Besprechungen für gegenstandslos erachte.“

Herr Begner, ein belläugiger, blonder, stattlicher Vier-ahger, der noch heute nach sechzehnjährigem Aufenthalt in Frankreich seine schwäbische Heimat in der Sprache nicht ganz verleugnet, fügte hinzu: „Ich bin keine Kampfnatur. Ich werde gegen den „Salon“ keinen Prozeß führen, obgleich das gute Recht auf meiner Seite ist. Den Kunstwert der überlebensgroßen Büste, die den Kaiser, wie Sie wissen, in Generaluniform darstellt, hat Herr Mercis un-remwunden anerkannt. Des gilt mir viel. Wenn die Un-ten in Berlin erwiesenen Freundlichkeiten so vergelten, so ist das ihre Sache. Die Berliner werden Gelegenheit haben, sehen, ich meine den Gipsabguss. Das Marmororiginal bleibt einweilen hier und dürfte, wenn nicht im Salon des artistes français, in einem anderen vornehmen Salon aus-gestellt werden.“

Die Rugby-Meisterschaft zwischen dem nord-deutschen Meister Odin-Hannover und dem Fußballclub Heidelberg-Neuenheim statt.

Auf wasserpolistischem Gebiete ist das Schwimmfest des 1. Hannoverischen S. C. 02-Delphin zu erwähnen.

Die ersten Wiesbadener Mai-Neuentage.

Für die Handikaps an den beiden ersten, auf den 12. und 13. Mai verschobenen diesjährigen Wiesbadener Neuentagen waren bis zum Freitag die Unter-schriften eingebracht. Es sind nur 4 Rennungen weniger eingegangen als wie für den ursprünglichen Apriltermin, obwohl doch die Verschiebung die ganzen Dis-positionen der Ställe über den Hausen geworfen hat. Im einzelnen wurden genannt für das Frühjahrs-Büchsen-Rennen 24, für den Preis von Schierstein 20, für das Mannheimer Jagd-Rennen 18 und für den Rhein-Preis 31 Pferde.

Deutsche Fußballmeisterschaft.

Die Mehrzahl der Fußballsport treibenden deutschen Verbände hat ihre Meister aus den Qualifikationsspielen herausgeschält. Alles rüht sich für die Kämpfe um den deutschen Meistertitel. Am 10. Mai wird die erste Runde vor sich gehen. Die besten Auswärtigen auf den vom Verein für Bewegungsspiele Leipzig zu verteidigenden Meistertitel hat wohl der süddeutsche Meister Spielvereinigung Fürth. Daß die Leipziger ihren stolzen Titel mit Erfolg verteidigen dürften, ist kaum anzunehmen, da sie voraussichtlich nicht einmal ihre eigene mitteldeutsche Meisterschaft nach Hause bringen werden. Diese dürfte vielmehr die Leipziger Spielvereinigung erringen. Norddeutschland stellt den Altonaer Fußballklub 93, während Westdeutschland wieder mit dem vorjährigen Meister Spielvereinigung Duisburg aufwarten sollte. Der Baltische Rasensportverband hat den Königsberger Klub Borussia-Samland als neuen Meister herausgebracht und Süddeutschland wird die Breslauer Sportfreunde herausstellen. Sie dürften jedoch kaum über die ersten Runden hinauskommen; nicht viel besser dürfte es dem Berliner Meister, dem Berliner Ballspielklub, ergehen.

Vermischtes.

Verhaftung einer internationalen Diebesbande in Paris.

Die Pariser Polizei verhaftete gestern eine internationale Diebesbande unter folgenden Umständen: Der Stadt-reisende Arbenz eines römischen Juwelengehilfen bemerkte vor einigen Tagen, daß er und sein Gehilfe Vatut, während sie vormittags den Juwelieren die bestellten Waren abliefern, von vier oder fünf verdächtigen Individuen verfolgt und beobachtet wurden. Der Transport der Juwelen erfolgte in einem kleinen Handwagen, der von dem Gehilfen gefahren und während Arbenz die Waren bei den Kunden abliefern, bewacht wurde. Der Wagen enthielt gewöhnlich Juwelen im Werte von einer Million. Arbenz benachrichtigte die Polizei von dem verdächtigen Benehmen der Fremden. Daraufhin wurden ein Inspektor und sechs Beamte mit der Überwachung des Juwelentransports betraut. Als sich nun gestern vormittags 10 Uhr auf dem Vendômeplatz Arbenz abschiedlich von seinem Wagen entfernte, erbrach einer der Fremden das Schloß des Wagens und raubte einen Beutel mit Juwelen für 400 000 Francs. Die Helfershelfer suchten diese Operation zu maskieren. Die Polizisten schritten sofort ein und verhafteten den Dieb und bald darauf nach einer wilden Heßjagd über die Boulevards auch seine Komplizen. Unter den Verhafteten befindet sich der 1880 in Lichtenthan in Bayern geborene Graf Montgelas und sein Sekretär, der im Jahre 1882 in Berlin geborene Erich Breuer. Die übrigen Verhafteten sind ein Spanier, ein Südafrikaner, ein Pole und ein Franzose. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Grafen wurde seine Geliebte, die siebenunddreißigjährige Dienerin Vertha Brüggeborn geborene Meyer, verhaftet. Die Polizei beschlagnahmte eine große Menge Einbrecherwerkzeuge und Juwelen. Gegen Montgelas, der ein authentischer Graf ist und dem eine Reihe von Verurteilungen in Spanien und Italien zur Last gelegt wird, lag 1907 ein Auslieferungsantrag der englischen Regierung wegen eines Silberdiebstahls im Werte von 30 000 Francs vor.

Ein weiteres Telegramm aus Paris meldet:

Montgelas erzählte dem Untersuchungsrichter, daß sein Bruder mit der Tochter des württembergischen Ackerbau-ministers verheiratet sei und daß seine Schwester, Gräfin Elisabeth v. Montgelas, in Sulzbachhausen wohne. Montgelas ist das Haupt der Bande. Der beabsichtigte Diebstahl wurde nach seinen Angaben und unter seiner Leitung ausgeführt. Montgelas war der Polizei seit langem bekannt. Er führte verschiedene falsche Namen und war in den Kaffees von Nizza und Aix-les-Bains als Ballschpieler ver-rufen.

Ein französisches Dorf abgebrannt.

Die kleine Ortschaft Bragen-en-Morvan in Frankreich ist gestern einer Feuerbrunst zum Opfer gefallen. Nur das Bürgermeisteramt, die Schule, die Kirche und 8 Häuser sind stehen geblieben. Der Schaden wird auf über 10 Millionen Mark geschätzt, der nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Man glaubt, daß Brandstiftung die Ursache der Katastrophe ist. Die Polizei hat nach dieser Richtung hin Untersuchungen angestellt.

Ein Univeritätsprofessor als Sittlichkeitsverbrecher.

Die russische Gesellschaft ist durch einen unerhörten Skandal in große Aufregung versetzt worden. Der in weiten Kreisen bekannte Professor der Kasaner Universität, Prof. v. Nerezowsky, ein Bruder des bekannten Schriftstellers, soll während der letzten 10 Jahre eine große Anzahl von Sittlichkeitsverbrechen gegen kleine Mädchen im Alter von 2 bis 14 Jahren begangen haben. Diese Ver-schleudungen waren an bestimmten Stellen bekannt. Doch wurde peinlichst Stillschweigen über die verwerflichen Re-gungen Nerezowskys bewahrt. Jetzt zeigte eine Frau an deren Kinde er sich verging, den Professor bei der Polizei an. Eine Hausdurchsuchung bei N. ergab die vollkommenen Beweise für die Schuld Nerezowskys. Man fand unter anderen schwer belastenden Dokumenten eine Liste von 27 Mädchen, die er zu unzüchtlichen Zwecken mißbraucht hat. Dem Vernehmen nach ist Nerezowsky rechtzeitig von der

bevorstehenden Verhaftung benachrichtigt worden, so daß es ihm gelang, sich ihr durch die Flucht zu entziehen. Man nimmt an, daß er ins Ausland gegangen ist. Inzwischen nimmt die polizeiliche Untersuchung ihren Fortgang.

Attentat auf den Bürgermeister von New-York.

Wie aus New-York gemeldet wird, wurde gestern ein Revolver-Attentat auf den Bürgermeister von New-York, Mitchell, verübt. Als er in Begleitung des Al-derman und bekannten Schriftstellers Foll das Rathaus verließ, feuerte ein alter Mann einige Revolverkugeln auf den Bürgermeister ab, die diesen jedoch nicht trafen. Foll wurde durch einen Schuß leicht verletzt. Der Attentäter, der sofort verhaftet wurde, erklärte bei seiner Vernehmung, Rose zu heißen. Es handelt sich, wie es sich herausstellte, um die Tat eines Irren. Rose ist 70 Jahre alt. Die Verletzungen Folls sind nur leichter Natur.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Abreise des Statthalters.

Wie uns aus Strassburg mitgeteilt wird, soll die Ab-reise des Statthalterpaares aller Voraussicht nach am 25. April erfolgen. Bei dieser Gelegenheit werden die Infanterie des dortigen Standortes am nächsten Mittwoch dem Statthalterpaar einen militärischen Zapfenstreich dar-bringen.

Veränderungen in der deutschen Diplomatie?

Der „Petersburger Kurier“ will nach einem Telegramm aus Petersburg erfahren haben, daß der Petersburger deutsche Botschafter Graf Pourtales nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde. In seinem Nachfolger sei Herr Rumm von Schwarzenstein vorgesehn. Die Nach-richt bedarf noch der Bestätigung.

Kerstestreit.

Bei der Betriebskrankenkasse der Firma Zeiss in Jena, die 5000 Mitglieder zählt, ist am Samstag ein Kerstestreit ausgebrochen. Die Kerste erklären, die Mitglieder nur als Privatpersonen behandeln zu wollen.

Wiederentfundene Karabinerschüsse.

In Dschah in Schen verstanden im vorigen Jahre spurlos sechs neue Karabinerschüsse des 17. Infanterie-regiments. Man vermutete, daß es sich um Solonage handele und schob die Schuld auf einen Soldaten, der sich zu leiser Zeit das Fieber nahm. Die Schüsse wurden jetzt bei der Frühjahrsbesetzung in einem Garten in der Nähe der Kaserne aufgefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Verhaftung eines französischen Fliegers in Deutschland.

Aus Paris wird gemeldet: Gestern war ein französi-scher Fliegeroffizier, der anscheinend die Orientierung ver-loren hatte, auf elstifischem Gebiete gelandet, war jedoch, als er seinen Irrtum bemerkte, sofort wieder aufsteiegen. Wie nun der „Recht Parisien“ meldet, beabsichtigt das französische Kriegsministerium eine Untersuchung in dieser Angelegenheit vorzunehmen. In französischen Regierungs-kreisen soll man der Ansicht sein, daß der Offizier, dessen Name übrigens im Ministerium noch nicht bekannt ist, un-bedingt die Ankunft der deutschen Behörden hätte abwarten müssen, bevor er seinen Weiterflug antrat.

Deutscher Spion?

Pariser Blätter behaupten, daß in der Nähe von Nancy ein deutscher Spion verhaftet worden sei. Er soll von der Wache in der Nähe des Forts Trouard an einer für den Privatverkehr gesperrten Stelle überrascht worden sein. Es handelt sich um das Tor Sortie-de-Guerre, das durch Stacheldrähte gesichert ist und im Kriegsfall als Ausfall-tor dient. Der Verhaftete, bei dem keinerlei Papiere ge-funden wurden, behauptet, aus Strassburg gebürtig zu sein und Covalotti zu heißen.

Torpedoboots-Zusammenstoß.

Aus London wird gemeldet, daß bei einer Nach-tung auf der See von St. Rafael die beiden Torpedo-boote 183 und 187 zusammengestoßen sind. Dem Torpedo-boot 183 wurde das Vorderteil eingedrückt. Es begann so-fort zu sinken, konnte jedoch noch aus eigener Kraft auf den Strand gebracht werden. Die Mannschaft wurde von einer Schaluppe des Kreuzers „Jeanne d'Arc“ aufgenommen. Das Boot 187 kam mit einigen Beschädigungen an den Seitenbordplanen davon.

Ein merkwürdiger Zettelverteiler.

In Palermo wurde ein Mann verhaftet, als er Manifeste verteilte, worin er die Notwendigkeit ansein-anderseht, den König von Italien zu beseitigen. Da er nicht die Mittel habe, um nach Rom zu reisen und dort seine Mission auszuführen, so bitte er auf diesem Wege, ihn zu unterstützen. Der Mann wurde verhaftet.

Besuch des Zaren in Schweden.

Der „Daily Telegraph“ läßt sich aus Stockholm melden, daß der Zar im Laufe dieses Herbstes dem König von Schweden einen Gegenbesuch abstatten wird.

Selbstmordepidemie in der russischen Armee.

Die Wiener „Militärische Rundschau“ schreibt auf Grund eines Vortrags eines russischen Psychiaters über die Selbstmorde in der russischen Armee, danach weise die Selbstmordstatistik in Russland eine erschreckend steigende Tendenz auf. So brägen im Jahre 1905 144 Mann-schaften, im Jahre 1912 schon 405 Mannschaften Selbstmord. Für das Jahr 1913 liegen die Daten nur für 8 Monate vor, doch sind in diesen bereits 377 Selbstmorde und 189 Versuche von Mannschaften und 72 Selbstmorde von Offi-zieren zu verzeichnen.

Verhaftung des Univeritätsrektors in Sofia.

Ziel Russen erregt in Sofia die Verhaftung eines zum Rektor der Universität gewählten Professors, Juri-ni: S. der im Verdacht steht, an dem geheimnisvollen Verschwinden einer jungen Erzieherin beteiligt zu sein, deren Leiche man in Burgas gefunden hat.

Unruhen in Montenegro.

Aus Cetinje wird gemeldet: Die Unruhen, welche unter den albanischen Stämmen Voj und Grudo infolge schwerer Bedrückungen durch die montenegrinischen Behörden und Gewalttaten der Soldaten gegen Frauen und Mädchen aus-gebrochen sind, nehmen einen ernsten Charakter an. Es kam zu bewaffneten Zusammenstößen, namentlich in der Gegend von Tuzai, wo die montenegrinischen Behörden teilweise verjagt wurden. Die Regierung trifft umfassende militärische Vorbereitungen, um eine weitere Ausbreitung des Aufstandes zu verhindern.

Ein Ultimatum der Union an Mexiko.

Die Vereinigten Staaten haben dem General Huerta Freitag nachmittag ein Ultimatum gestellt.

Englischer Dampfer in Seenot.

Nach einer Depesche aus Montevideo strandete der eng-lische Dampfer „Highland Piper“ mit hundert Passagieren an Bord in Banco Inglés. Hilfsdampfer zur Aufnahme der Passagiere sind nach der Unglücksstelle unterwegs.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Genossenschaftswesen.

Aufgehobenes Konkursverfahren.

Eine erfreuliche Nachricht kommt aus Gaud: Das Konkursverfahren gegen den Wingerverein Blücher ist aufgehoben. Unter Vorsitz des Land-rates Geh. Reg.-Rats Berg-St. Goorshausen beschloß eine Gläubigerversammlung, die Schulden aus Winger-not-handgeldern mit Unterstützung des Kreises zu begleichen. Mit der Kassanischen landwirtschaftlichen Ge-nossenschaftskasse ist ein Vergleich auf der schon früher vorgeschlagenen Grundlage zustande gekommen. Für die Mitglieder des Wingervereins bleibt nur die Verpflich-tung zur Deduktion eines Restes von 5500 M., die sich in Raten von je 30 M. auf acht Jahre verteilen wird. Die Hilfe, die der Kreis dem Verein aus den Winger-not-hand-geldern à fonds perdu gewährt, ermöglichte den getroffenen Vergleich.

Wir begrüßen die Aufhebung des Konkursverfahrens mit besonderer Genugtuung, waren es doch die Artikel in unserer landwirtschaftlichen Beilage, dem Landwirt in Nassau, in denen — und zwar auf Anregung von Pfarrer Koppermann-Gaub — der oben beschriebene Weg als das einzige Mittel zur Vermeidung schwerer wirtschaftlicher Nachteile für die Gaub-Winger bezeichnet worden ist.

Frankfurter Börse

vom 18. April.

Die bessere Strömung hat mit neuen Widrigkeiten und auch mit der alten Unsicherheit zu kämpfen. Gem-mend wirkten das mattere New-York, sowie die Meldungen über die Folgen der Tarifermäßigungen bei der Cana-do-bahn, die auf den Kurs dieser Aktien brühten. Nur für Lombard erhielt sich Festigkeit; die Türkenlosteigerung dagegen erfuhr keine Fortsetzung.

Bergwerke konnten die letzten Anzeichen nicht voll be-haupten. Banken unverändert. Etwas ein Prozent nach-gaben maktin Baltimore. — Von heimischen Fonds sind 1/2prozentige Reichsanleihe 0,15, 3prozentige Konjols 0,10 schwächer.

Kassaindustriewerte ruhig und gut behauptet.

Ergänzungs-Nachbericht.

Berlin, 17. April. „Gauß“ Panoptische Aktien 202 25. „Gutstadt“ Bergwerke 107. — „Spreng“ Burbach-Ost 100,50. „Spreng“ Ostia-Bad-Anleihe 94. — „Tessile“ Chemische-Industrie-Aktien 90,75. „Schönung“ Chemische-Industrie 143. — „Spreng“ Telling-Aktien 108. — „Chemische Industrie“ 223. — „Spreng“ Chemische-Industrie 166,75. „Spreng“ Chemische-Industrie 163,50. „Spreng“ Chemische-Industrie 161,75.

Wetterbericht.

Von der

Wetterdienststelle Weilburg.



Höchste Temperatur nach C. +15 niedrigste Temperatur -4
Barometer: gestern 771,6 mm heute 770,7 mm.

Voraussetzliche Witterung für 19. April:
Heiter und trocken bei östlichen Winden, tagsüber warm,
nachts noch ziemlich kühl.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Trier	0
Weilburg	0	Wienhausen	0
Kaiserslautern	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wassersand des Rheins und der Ruhr vom 18. April.

Konstanz	3,76	gestern	3,82	Wien	2,70	gestern	2,75
Stuttgart	2,43	gestern	2,76	Rheingau	3,39	gestern	3,45
Rehl	3,35	gestern	3,45	Gauß	3,21	gestern	3,25
Strassburg	3,39	gestern	3,42	Koblenz	3,82	gestern	3,85
Mannheim	4,53	gestern	4,68	Wien	3,49	gestern	3,55
Mainz	1,91	gestern	1,92	Weilburg	1,80	gestern	1,85

19. April	Sonnenaufgang	4,58	Mondaufgang	12,25
	Sonnenuntergang	7,52	Monduntergang	12,25

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Chefredakteur: Bernhard Grothaus — Verantwortlich für
Politik: Bernhard Grothaus; für Neuigkeiten und
wirtschaftlichen Teil: C. E. Ellender; für den literari-schen
redaktionellen Teil: H. C. Dieckel; für den Anzeigen-
teil: S. Karl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

